

SMS beim Autofahren und andere Versuchungen	1–2
Bregenz: Gebetswoche für die Einheit der Christen / Dornbirn: Eröffnung des Weltladens	3
Calvin: Friedensethiker und Vorkämpfer der Friedensbewegung? Teil 1	4–5
Gottesdienste und Veranstaltungen	6–7
Religion im Radio ... im Fernsehen	8
Filmkritik: 12 Years a Slave	9
Die Familie im evangelischen Pfarrhaus	10
Buchrezensionen	11
Andacht	12

## SMS beim Autofahren und andere Versuchungen

**„From One Second To The Next“**  
**„Und führe uns nicht in Versuchung ... sondern erlöse uns von dem Bösen!“**  
 Es fällt uns nicht leicht, den Versuchungen dieser Welt zu widerstehen. Öfters aber fallen uns diese Versuchungen kaum noch auf und können doch viel Leid bei uns selbst oder schlimmer bei anderen hervorrufen. Vieles im Alltag wird als Kavaliersdelikt, womöglich als schlechte Angewohnheit gesehen. Aber dass durch das SMS-Texten beim Autofahren jährlich 100.000 Menschen in den USA einen Unfall verursachen, zeigt uns, die Versuchungen lauern immer und überall.

*Links: SMS schreiben am Steuer; rechts: Dokumentation über dadurch verursachte Unfälle von Werner Herzog „From One Second to the Next“*



© Oregon Department of Transportation

**Wirksamer Schutz gegen die Versuchung**  
 Wie können wir uns gegen die Versuchung wappnen? Welche Helme und Schilder geben uns Sicherheit? Vielleicht ist eine gute Waffe gegen die Versuchungen des Lebens, die mir nicht gut tun, ein Gefühl von Verantwortung zu entwickeln? Oder hat womöglich Mark Twain Recht, der schreibt: „Feigheit ist der wirksamste Schutz gegen die Versuchung.“ Viele Versuchungen des Alltags sind nicht ungefährlich, aber verlockend. Sie können uns krank machen und töten, wirken jedoch harmlos. In Mexiko hat der Staat etwa den Kampf gegen die „Dickmacher der Nation“ aufgenommen. Die Einwohner Mexikos sollen abgehalten werden, klebrige, übersüßte, fettige Speisen in sich reinzustoßen. Es gibt „Strafsteuern auf Dickmacher!“ weil Übergewicht und Fettsucht und Diabetes epidemische Ausmaße in Mexiko angenommen haben. So verordnen die Parlamentarier ihren Bürgerinnen

und Bürgern eine Extrasteuer auf Schokolade, Eiscreme und Erdnussbutter in Höhe von 8 %. Die Steuer auf Softdrinks, von denen ein Mexikaner 140 Liter im Jahr trinkt, wird um 10 % erhöht. Die Bürgerinnen sollen halt der Versuchung widerstehen lernen, indem es ihnen ans Geldbörstel geht. Aber wir wissen doch, wie sehr die Aufschriften auf Zigarettenpackerln helfen! „Rauchen tötet!“ hilft nicht viel und schafft es nicht, die Leute abzuhalten, Tabak zu konsumieren. Dass die Steuerzahlerinnen und Zahler für Spätfolgen tief in die Taschen greifen müssen, wissen wir. Aber die Freiheit des Individuums soll über fast alles gehen. Erst vor kurzem starb der dritte Marlboro-Mann an den Folgen seiner Tabaksucht, nachdem er jahrzehntelang gegen den Tabakkonsum gewettert hatte.

**Schocken gegen die Sünden**  
 Mit ekligen Bildern wird auf Packungen vor den Folgen des Rauchens ge-



warnen, und die Leute sammeln sie wie die Fußballsticker zur WM. In Videospots werden nun in Großbritannien und in den USA von ehemaligen Opfern des Tabakkonsums Appelle an die Leute gerichtet: Der 31-jährige Brandon erzählt etwa von seiner Karriere als Raucher und wie er dabei seine Beine und mehrere Fingerkuppen verloren hat. Er sieht aus wie ein Kriegsveteran und schildert seine Sucht- und Krankengeschichte. Der Effekt bei den Probezusehern, denen man die Spots gezeigt hat, war: Sie wollten sich danach gleich eine Zigarette anzünden! So wie bei der Doku „Super Size Me“ über die schlimmen Folgen von zu viel Fastfoodverzehr. Da wollten die meisten Kinobesucher anschließend auch am liebsten in einen Cheeseburger oder Bigmac beißen. Versuchungen mit schockierenden Wirkungen entgegenwirken zu wollen, funktioniert offensichtlich nicht.

### Don't text and drive

In der ganzen Welt gibt es neuerdings einen Trend, der Sorgen bereiten muss, nämlich Leute, die beim Autofahren eine Hand am Steuer und beide Augen und ihre Gedanken ganz beim Telefonieren haben. Von einer Sekunde auf die nächste kann es da aus sein. Schlussblende. Tot. Verkrüppelt. Herausgerissen aus einem normalen Leben. Dabei hat der liebende junge Familienvater nur eine SMS mit „I love you“ an seine Frau getippt. Er tötet dabei drei Kinder einer amischen Familie, drei, fünf und siebzehn Jahre jung. Zwei andere Familienväter werden bei einem Unfall getötet, weil ein Fahrer nicht warten konnte und eine belanglose unwichtige SMS reinklopfen musste, während er fuhr. Mit solchen schweren Schicksalsschlägen wartet

der deutsche Regisseur Werner Herzog bei seiner neuen Dokumentation auf. An 40.000 Schulen in den USA soll sie gezeigt werden. Auf Youtube können Sie sich ein Bild machen. „From One second to the next.“ Denn die Unfälle durchs Texten und Telefonieren nehmen dramatische Ausmaße an, auch bei uns in Österreich.

### „Kinder sehen die Welt anders!“

In Österreich hat das Verkehrsministerium mit Schock-Werbespots eine gutgemeinte Sicherheitskampagne unter fahrende Volk zu bringen versucht. Unter dem Motto: „Kinder sehen die Welt anders! Denk daran, fahr aufmerksam!“ zeigte man Spots mit einem rosafarbenen Fahrrad oder einem Jungen, der eine Dose kickt wie Beckham. Sie sollen uns darauf einstimmen, dass Kinder nun einmal im Straßenverkehr aus dem Vertrauensgrundsatz herausgenommen sind.

Auch die ÖBB ist auf diesen Zug der Schockkampagnen aufgesprungen. Es geht um die Versuchungen von Mutproben, nicht zu spät kommen zu wollen und nicht als Looser da zu stehen. In einem Spot stehen drei Jungen am Maschendrahtzaun und schauen sehnsuchtsvoll zu einem Güterwaggon. Einer telefoniert kurz mit seiner Mama: „Bis dann!“ und legt auf. Die Jungen machen sich kurz aus, dass einer von ihnen für 20 Euro auf den Waggon raufklettern soll – dafür werden sie das Handyvideo darüber gleich auf Youtube posten. Das Video endet mit einem kurzen „ZZZZP!“ und den offenen geschockten Mündern der beiden Jungen hinterm Zaun. „Bereits die Nähe zu Starkstromleitungen kann tödlich sein!“, steht am Ende. Hier versucht die ÖBB ihrer Pflicht in der Prävention nachzukommen und schockiert mit Videos zu den Themen: „Nimm keine Abkürzungen über die Gleise!“ und „Überquere niemals achtlos einen Bahnübergang!“

### Versuchungen sind nicht gleich Versuchungen

Es gibt auch Versuchungen, die bekanntermaßen die Würze des Lebens darstellen. Und Oscar Wilde sinnierte: „Versuchungen sollte man nachgeben. Wer weiß, ob sie wiederkommen.“ Selbst die Bibel weiß, dass Genuss zum Leben dazugehört und er die Belohnung für all unsere Mühe im Leben ist. Der Kontrollverlust und die Gefährdung stellen wohl das Problem dabei dar, das wir noch nicht im Griff haben. Also „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Amen“

HARALD KLUGE

ÖBB  
INFRA

ICH GEH  
ÜBER DIE  
GLEISE  
DAS IST KÜRZER

Nimm keine Abkürzungen über Bahngleise.  
Du riskierst eine Strafe oder sogar dein Leben.

Nähere Infos und Sicherheitsvideos  
findest du auf [oebb.at/sicherheit](http://oebb.at/sicherheit)

Das Kind auf dem Foto ist NICHT tabakförmig verpackt. Es ist ein Symbol für Unfälle auf Bahnanlagen, die sich aufgrund der Unachtsamkeit von Jugendlichen ereignen haben. Es erregt keinen Widerspruch mit dem Foto.

Simone  
\*3.8.2003 † 5.4.2013

## Bregenz feiert mit einem ökumenischen Gottesdienst die Eröffnung der „Gebetswoche für die Einheit der Christen“

Ein ökumenischer Gottesdienst in der Bregenzer Mariahilfkirche eröffnete die weltweite „Gebetswoche für die Einheit der Christen“ und machte das Miteinander der Christen in der Landeshauptstadt sichtbar. Seit 1968 beten Christen verschiedener Parteiungen bzw. Konfessionen jedes Jahr eine Woche lang um die Einheit untereinander.

Dank Mag. Ralf Stoffers, Pfarrer der Evangelischen Kirche A. u. H. B. in Bregenz, und Mag. Edwin Matt, Pfarrer der katholischen Mariahilfkirche, war der Gottesdienst in Bregenz – sie leiteten ihn auch miteinander – zu Stande gekommen. Mit den jährlichen Ökumenischen Gesprächen und dem Ökumenischen Bildungs-



Pfarrer Edwin Matt (RK) und Pfarrer Ralf Stoffers (Evang.) © Walter Buder

werk der Stadt steht er in einer wachsenden Tradition des Bemühens um Einheit und Gemeinsamkeit der Christen/innen in der Landeshauptstadt.

Die Predigt von Pfr. Stoffers zielte auf das Wesentliche: „Christus ist da

nicht mehr zerteilt, wo Kirchen aufhören, sich ihr „Kirche-sein“ gegenseitig abzusprechen. Wo sie aufhören, einander die Gläubigen „abzuwerben“ und aufhören, sich selbst als die einzig ‚wahre‘ oder ‚legitime‘ Kirche zu behaupten.“ Eindringlich erinnerte er auch, dass „Wahrheit und Einheit – und beides gibt es letztlich nur zugleich! – für uns nicht als Ergebnis eigenen Werkens möglich ist, sondern nur als fremdes Geschenk.“ Das Glaubensbekenntnis von Nicäa-Konstantinopel, gemeinsam gebetet, setzte die „eine, heilige, allumfassende und apostolische Kirche“ im Bekenntnis gegenwärtig. Aus der Begegnung untereinander im Geist des verkündeten Gotteswortes, das ist schon absehbar, wird aus den Samen der Tradition eine gute Zukunft wachsen.

WALTER BUDER ■

## Eröffnung des WELTLADENS in Dornbirn

Der „Weltladen“ hat nun in Dornbirn am 25. November 2013 eine neue Geschäftsstelle eröffnet. OKR Michael Meyer hat sich dafür engagiert eingesetzt und bei der Eröffnungsfeier folgendes Grußwort gesprochen.

„Holland 1965: eine kleine Gruppe von politischen AktivistInnen füllt Rohrzucker aus Kuba in Plastikbeuteln ab und verkauft ihn auf der Straße. Motto: Fairer Handel mit Entwicklungsländern statt Almosen. Von Holland aus verbreitete sich die Idee über ganz Europa. Heute ist der Faire Handel eine der größten sozialen Bewegungen der Welt und ein Geschäftszweig, von dem rund eine Million benachteiligte Bäuerinnen und Bauern, HandwerkerInnen und LohnarbeiterInnen in Ländern des Südens profitieren. KonsumentInnen im Norden können Produkte genießen, die garantiert ohne ausbeuterische Kinderarbeit und unter fairen Arbeitsbedingungen hergestellt wurden.“

So zeigt die Homepage [www.weltladen.at](http://www.weltladen.at) an, wie bedeutend auch in Österreich der Weltladen geworden ist. Einer der 91 österreichischen Weltläden befindet sich in Dornbirn. Der 2013 neu eingerichtete Weltladen und der Trägerverein „Aktion Eine Welt“ feierten mit Bürgermeisterin Dipl. Kfm. Andrea Kaufmann, sowie VertreterInnen aus Stadtrat und Kaufmannschaft in Dornbirn, gemeinsam mit Pfarrer Josef Schwab (röm. kath. Kirche) und Pfarrer Michael Meyer (evang. Kirche) die Einweihungsfeier. Musik und ein humorvoller Rückblick, sowie ein fröhlicher Ausblick



Vorne: Pfr. Michael Meyer (li) und Pfr. Josef Schwab bei der Einweihungsfeier

seitens der Geschäftsführerin des Weltladens, Frau Marie-Luise Patak, eröffneten ein Fest, von dem die Bilder von Caroline Begle zur Verfügung gestellt wurden.

MICHAEL MEYER, Dornbirn ■



Produkte aus dem „Weltladen“ konnten bisher schon in einigen reformierten Gemeinden erworben werden. So etwa in Bregenz, Wien-West und Wien-Süd.

Beim köstlichen und fairen Buffet

© Fotos: Caroline Begle

## Calvin: Friedensethiker und Vorkämpfer der Friedensbewegung? Teil 1

Anlässlich der 100 Jahre seit Ausbruch des Ersten Weltkrieges und der 75 Jahre seit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, beschäftigen wir uns in einigen folgenden Artikeln mit den Aspekten von „Krieg und Frieden“. Den Auftakt macht ein Interview mit dem Professor für Systematische Theologie Marco Hofheinz, der die Friedensethik Johannes Calvins erforscht hat. Hatte der Autor Stefan Zweig Calvin vor fast 80 Jahren als Diktator und als machtbesessenen Geistlichen und Politiker gezeichnet, so kommen nicht erst seit dem Jubiläumsjahr Calvins 2009 immer mehr schillernde Seiten des Reformators zum Vorschein. Hofheinz hat sich Calvins friedensethischer Seite gewidmet und folgendes Interview gegeben. Peter Brockhaus hat die Fragen gestellt. Teil 2 des Interviews folgt in der Aprilausgabe.

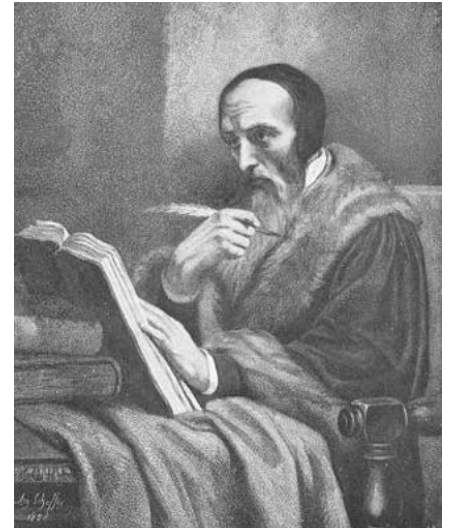
*Peter Brockhaus: Sie haben letztes Jahr ein Buch mit dem Titel „Johannes Calvins theologische Friedensethik“ veröffentlicht. Für viele gilt Calvin als der Diktator von Genf, der Inbegriff des Intoleranten (Stichwort Servet). Wie vertragen sich der Friedensethiker und der „Diktator“ Calvin miteinander?*

Prof. Dr. Marco Hofheinz: Gar nicht! Die Rolle Calvins im Prozess gegen Servet ist zwar hochproblematisch. Allerdings gehört das Bild vom „Diktator von Genf“ ins Reich der Legenden und Vorurteile. Solche Vorurteile sind jedoch in der Regel sehr robust. Sie haben sich meist im Laufe von Jahrzehnten eingeschlichen, ja im Fall Calvins muss man wohl von Jahrhunderten sprechen. Ich versuche in meinem Buch indes nicht, aus einem apologetischen Interesse heraus gegen Calvins „Negativimage“ anzukämpfen. Mir geht es vielmehr darum, Calvin selbst genau zu lesen und zu studieren. Und als Ergebnis intensiver Quellenstudien bin ich dann zu der zugespitzten Behauptung gelangt: Ja wohl, Calvin war ein Friedensethiker, ja in gewisser Weise ein Vorkämpfer der Friedensbewegung. Wer hingegen in seiner Calvin-Lektüre allein überkommene Vorurteile bestätigt finden möchte, der verharrt in Verblüffungsresistenz und bringt sich um die verborgenen Schätze einer beeindruckenden Theologie, der man gewiss nicht einfach ungebrochen zustimmen, die man aber ebenso wenig ignorieren sollte.

*PB: Da Ihr Buch dezidiert von einer „theologischen Friedensethik“ spricht, was macht Calvins Verständnis von Frieden zu einem theologischen Verständnis, und wie unterscheidet sich dies von anderen heutigen Formen des Friedensverständnisses?*

MH: Calvin war im ganz wörtlichen Sinne ein „Vorkämpfer der Friedensbewegung“, nämlich darin, dass er seine Kirche und sich selbst von dem Frieden Gottes bewegt wissen wollte. Genau dies hat er immer wieder betont: es kommt in all unseren menschlichen Friedensbemühungen darauf an, den Frieden Gottes gelten zu lassen, gleichsam in ihn einzustimmen. Damit ist Calvin natürlich von einem genuin theologischen Friedensverständnis ausgegangen und hat darauf aufbauend eine dezidiert kirchliche Friedensethik entwickelt. Darin unterscheidet sich Calvins Friedensverständnis von heutigen „säkularen“ Friedensverständnissen. Freilich kann man seine Position aber von daher, aus dieser Distanz wirksam ins Gespräch bringen. Ich denke etwa an die gängige Friedensdefinition des norwegischen Friedensforschers Johan Galtung, die mir höchst sinnvoll und theologisch anschlussfähig zu sein scheint: „Friede ist der Prozess abnehmender Gewalt bei gleichzeitiger Zunahme an Gerechtigkeit.“

*PB: Was für Traditionen prägen Calvins Verständnis von Frieden und welche davon sind Ihrer Meinung nach heute besonders stark zu machen?*



Ary Scheffer (1795–1858), Calvin

MH: Hier ist auf mehrere Traditionen hinzuweisen. Calvin war seinem Selbstverständnis nach vordringlich und allem anderen vorgeordnet Bibeltheologe. Insofern prägte ihn das ganzheitliche biblische shalom-Verständnis sehr stark, das den Zusammenhang von Frieden und Gerechtigkeit betont. Man denke an Ps 85,11, wo davon die Rede ist, dass Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Und genau dies scheint mir unabgeholten wichtig zu sein: Ein kalter Frieden, der Fragen der Gerechtigkeit ausblendet und mit dem Gebot, die Waffen schweigen zu lassen, womöglich zum Himmel schreiendes Unrecht verschweigt, ist ebenso gefährlich wie eine überhitzte Gerechtigkeit, die bereit ist, über Leichen zu gehen. Ferner – und damit sind wir bei einem zweiten Punkt – prägte Calvin auch die vor allem von Augustin ererbte *bellum-iustum*-Tradition. Das ist ein weites Feld. Und man wird natürlich auch drittens berücksichtigen müssen, was allzu leicht übersehen wird, nämlich dass der Franzose Calvin der Tradition seiner verfolgten Landsleute, der Hugenotten, angehörte. Er war Teil der Exilgemeinde, und diese bildete den primären Kontext seines Wirkens.

*PB: In Ihrem Buch kommt sehr stark und auf erfrischende Weise Calvin als Ausleger der Schrift zur Geltung. Wie zeigt sich*

*Calvins friedensethischer Ansatz in der Auslegung des 6. Gebotes („Du sollst nicht töten“)?*

MH: Nach Calvins Überzeugung – und er steht hier in bester jesuanischer Tradition, nämlich der der Bergpredigt – beginnt das Töten im affektiven Bereich. Auf diesen Bereich zielt Calvin mit seinem extensiven Gebotsverständnis bzw. seiner Gebotsverschärfung ab, die unter „Töten“ nicht nur das Kapitalverbrechen des „Mordens“ versteht. Calvins Auslegung verfährt nach dem Auslegungsmuster des „nicht erst, sondern schon“. Calvin nimmt den Wurzelgrund des Tötens in den Blick, nämlich Hass und Zorn, denn es geht ihm um einen umfassenden Schutz menschlichen Lebens. „Wehret den Anfängen des Tötens“, so könnte man seine Auslegungsintention umschreiben. Die Gebotsradikalisierung ist nach Calvin Teil von Gottes eigener Friedenserziehung, die nach der Herzensstube des Menschen als dem Latenzbereich des Tötens greift. Auch ihn weiß Calvin in den Herrschaftsbereich Gottes eingeschlossen. Hier, in der Herzensstube, setzt die Erneuerung des Menschen, seine Heiligung an.

*PB: Was schützt Calvin davor, sich zum Sprachrohr für heilige Kriege zu machen, die ja auch in der Bibel von Gott geboten sind?*

MH: Hier ist nicht auf einen einzelnen Faktor abzuheben, sondern auf den gesamten theologischen Konstitutionszusammenhang von Calvins friedensethischer Urteilsbildung. Diese ist für Calvin im Raum der Kirche angesiedelt, die von Calvin als Raum des Friedens und nicht etwa des Krieges und sei es eines vermeintlich heiligen Krieges verstanden wird. Dieser Bezug auf die Kirche ist zunächst das wichtigste Präventiv. Geht es doch um die Kirche des Friedefürsten Jesus Christus, in der die Erwählten als Friedensstifter tätig sind, die in Gottes Friedenshandeln einstimmen. Die Kirche ist in der geistlichen Königsherrschaft Jesu Christi lokalisiert, die nicht in einem heiligen Krieg mit

dem weltlichen Schwert erbaut werden kann. Über diesen grundlegenden theologischen Bezug hinaus, der ja auch im Einzelfall auf- und ausgewiesen werden muss, ist auf Calvins Rezeption der Lehre vom gerechten Krieg zu verweisen. Der gerechte ist vom heiligen Krieg unterschieden. Die Kriterien des gerechten Krieges dienen nämlich im Sinne einer Kriegsvermeidung der Prüfung, was der Wille Gottes ist, auf den sich „Heilige Krieger“ allzu schnell berufen.

*PB: Wie verhalten sich nach Calvin der Friede Gottes und der Friede auf Erden zueinander?*

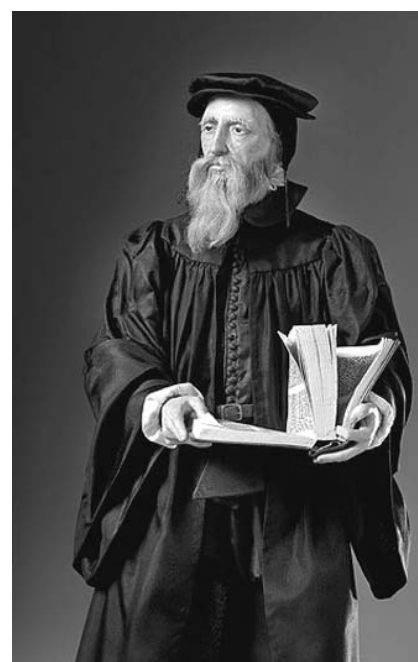
MH: Formelhaft zugespitzt: Calvin unterscheidet zwischen dem Frieden Gottes und dem Frieden auf Erden, trennt sie aber nicht. Der Frieden Gottes im Sinne des inneren Friedens zwischen Gott und Mensch geht dem äußeren, zwischenmenschlichen Frieden voraus. Insofern ist zwischen beiden zu unterscheiden. Dieser Friede mit Gott ist aber Calvin zufolge zugleich der Kristallisationskern des Friedens auf Erden. Er hat seinen Ausgangspunkt im Herzen des Gläubigen und findet seinen Realisationsort in Kirche und Welt. Gerade im Blick auf manifeste Erfahrungen von Gewalt hält Calvin daran fest: Wenn schon die Welt in weiten Teilen in Krieg und Blut versinkt, dann nicht auch noch das Herz des Gläubigen. Dieses Reservat soll und muss davon ausgenommen sein, wenn es zum Frieden zwischen den Menschen kommen soll. Insofern errichtet Calvin zwischen dem Frieden Gottes und dem Frieden auf Erden keine Trennmauer. Unterscheiden heißt hier für Calvin nicht trennen, sondern in Beziehung setzen. Es geht ihm um einen differenzierten Zusammenhang.

*PB: Wie steht Calvin unter dem Aspekt der Friedensethik theologisch zu den Täufern seiner Zeit, die z.T. dem pazifistischen Flügel zuzurechnen sind?*

MH: In der Vergangenheit wurde m.E. allzu oft und allzu stark ein

Kontrast zwischen Calvin und dem friedlichen Flügel des Täufern besprochen. Und dabei hat man aus dem Blick verloren, dass es im Blick auf die Predigt des geduldigen Leidens der Christenmenschen durchaus eine Analogie gibt. Als Bürger des Reiches Christi haben Christenmenschen Calvin zufolge auf Gewalt zu verzichten und geduldig zu leiden, wenn sie angegriffen werden. Als Bürger des Reiches der Welt allerdings, und hier manifestiert sich nun die Differenz zum friedfertigen Täufern, kann und muss, was obrigkeitlich-administrative Funktionen angeht, der Christenmensch um des Nächsten willen das Schwert gebrauchen. Das heißt: Im Blick auf das geistliche Reich findet sich bei Calvin in seiner Geduldspredigt die Analogie zu den Täufern, im Blick auf das weltlich-politische Reich die Differenz. Calvins Auseinandersetzung mit dem Täufern kann also nur auf dem Hintergrund seiner Zweireiche-Lehre in rechter Weise verstanden werden. Diese ist es nämlich, die zugleich Analogie und Differenz zum friedlichen Flügel des Täufern ermöglicht.

Prof. Dr. Marco Hofheinz lehrt Systematische Theologie an der Leibniz Universität Hannover und brachte 2013 das Buch „Johannes Calvins theologische Friedensethik“, Kohlhammer Verlag, heraus.



George S. Stuart (\*1929), Calvin

	WIEN – Innere Stadt Reformierte Stadtkirche I, Dorotheerg. 16	WIEN – West Zwinglikirche XV, Schweglerstr. 39	WIEN – Süd Erlöserkirche X, Wielandg. 9	OBERWART 7400 Oberwart Ref. Kircheng. 16	LINZ 4060 Leoding Haidfeldstraße 6
	<b>10:00</b>	<b>10:00</b>	<b>10:00</b>	<b>09:30</b>	<b>09:30</b>
Datum	Kluge/AM	<b>18:00</b> Juhász/Kim m. musikal. Gestaltung	U. Körtner	Gúthy (dt.spr.)	Schreiber KiGo, KK
02.03.	Kluge/AM	<b>18:00</b> Juhász/Kim m. musikal. Gestaltung	U. Körtner	Gúthy (dt.spr.)	Schreiber KiGo, KK
09.03.	Langhoff	Hennefeld + Predigt-nachgespräch	Lintner/AM KiGo + KraGo	Gúthy (ung.spr.)	Schreiber
16.03.	Kluge/Empfang Kigo	Hennefeld/Brandt Gesangverein der Steirer*	G. Rohmoser	Gúthy (dt.spr.)	Schreiber
23.03.	Langhoff	Hennefeld/ Pechor G.G. Band + tschech.Chor**	Juhász + Besuchskreis	Gúthy (ung.spr.)	Schreiber
30.03.	Kluge	Juhász/AM Sommerzeit!	Wittich + Schulteam*	Gúthy zweisp.	Schreiber
06.04.	Langhoff/AM ButzerIGD	Hennefeld + Team FaGD zu Ostern	Juhász	Gúthy (dt.spr.)	Schreiber KK
13.04.	Kluge/AM Goldene Konfirmation	<b>19:00</b> Németh	Wittich KiGo	Gúthy (ung.spr.)	Schreiber

**WIEN-WEST:** \*) Gesangverein der Steirer in Wien. Mit der Otto Bunker-Messe, Predigt: Ida Brandt, dänisch-lutherische Kirche

\*\*\*) Jaroslav F. Pechar, evang. Gemeinde Prag-Branik. G.G. Band und tschechischer Chor „Lumir“ aus Wien

**WIEN-SÜD:** \*) Schulsonntag

	BREGENZ Kreuzkirche am Örain Kosmus-Jenny-Str.1	DORNBIRN Heilandskirche Rosenstr. 8	FELDKIRCH Pauluskirche Bergmannng. 2	BLUDENZ Kirche zum guten Hirten Oberfeldweg 13	WIEN Innere Stadt Reform. Stadtkirche I, Dorotheerg.16
	<b>09:30</b>	<b>10:00</b>	<b>09:30</b>	<b>10:00</b>	
Datum	Olschbaur/AM	Meyer	Wedam FaGD	Franke gleichz. KiGo	VIENNA COMMUNITY CHURCH
02.03.	Olschbaur/AM	Meyer	Wedam FaGD	Franke gleichz. KiGo	VIENNA COMMUNITY CHURCH
09.03.	Stoffers & Wedam Chor Vocale Neuburg“, KK	Meyer/AM KiGo	Jaquemar PredigtGD	Franke gleichz. KiGo/anschl. KK	<b>Sunday 12:00 a.m.</b> Service in English
16.03.	Stoffers & Team GD für Groß und Klein	Meyer FaGD/KK	Wedam PredigtGD	Franke/AM gleichz. KiGo	GOTTESDIENST IN TAIWANESISCHER SPRACHE
23.03.	Olschbaur	Meyer/AM	Wedam/AM KiGo	<b>18:00</b> Franke	<b>jeden So 14:00</b>
30.03.	Stoffers	Meyer	Wedam PredigtGD*	Franke gleichz. KiGo	UNGARISCHER GOTTESDIENST
06.04.	Jaquemar/AM	Meyer	Wedam FamGD	Franke gleichz. KiGo	<b>jeden So 17:00</b> (außer 1. So im Monat)
13.04.	Stoffers & R. Juhász* KrabbeldGD, KK	Meyer/AM FaGD/anschl. Osterbrunch	Wedam PredigtGD	Franke gleichz. KiGo/anschl. KK	
	LUSTENAU: 09. und 23.03. Meyer GD, 8:30				
	HOHENEMS: 02.03. und 06.04. Meyer GD, 8:30				

**BREGENZ:** \*) Ensemble „Kontrapunkt“

**FELDKIRCH:** \*) 11:00 Mini-GD

GD = Gottesdienst KiGo = KinderGD FaGD = FamilienGD AM = Abendmahl KK = Kirchenkaffee TeeGo = TeeGD TeeniGo = TeenagerGD



## WIEN – INNERE STADT

### Einladung zum Info-Brunch

**Mittwoch, 12. März 2014**

Wir treffen uns um 11 Uhr im Gemeindesaal zum Brunch. Im Anschluss daran gehen wir ins Jüdische Museum, um uns die aktuelle Ausstellung anzusehen:

**„Das jüdische Wien und Richard Wagner“**

**Das Diakonium lädt herzlich ein**

**Palmdonnerstagsgottesdienst**

**Do 10. 04. 19:00**

Predigt: Pfarrer Harald Kluge und Pfarrer Johannes Langhoff  
**„Zeichen setzen“** Tisch-Abendmahl mit biblischem Empfang und Eröffnung der Ausstellung  
**„Die Schöpfung Gottes“** (Aquarell und Öl) von Helma Janz. Bildverkauf zugunsten des Projektes „Bons Amigos“\*. Ihre Freunde und Bekannten sind herzlich willkommen!

\*Für die Gesundheit der Kinder – und das Überleben der Straßentiere auf den Kapverden

## WIEN-WEST

### FLOHMÄRKTE

**Bücher-Flohmarkt**

**Fr 14. März, 9-16 Uhr/Sa 15. März, 9-13 Uhr**

**Raritäten-Mini-Flohmarkt**

**Fr 4. April, 9-16 Uhr**

### JÖRG-MARTIN WILLNAUER

**„Was ess' ich, wenn ich satt bin?“**

Ein musikalisches Kabarett über das Zuwenig im Zuviel

**Sa 15. März 19 Uhr**

Eintritt: freie Spende

### Gemeindetag Wien-West

**So, 23. März, 10:00–17:00**

10:00 Gottesdienst mit Gastpfarrer aus der Tschechischen Republik  
 11:30 Mittagessen  
 ca. 12:30-16:30 Gemeindegemeinschaft

**Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum**

**Weltgebetstag der Frauen 2014**

**Fr 07.03. 18:00**

## OBERWART

**Theateraufführung im Gemeindefestsaal**

**Sa 5.4. 19:00/So 06.4. 15:00/Sa 12.4. 19:00/So 13.4. 18:00**

Lustspiel von Móricz Zsigmond: **Sári bíró** (ungarisch Spr.)

**Weltgebetstag der Frauen**

**Fr 07.03. 19:00**

Die Redaktion hat der Tatsache Rechnung getragen, dass alle Pfarrgemeinden eigene Gemeindeblätter haben, in denen alle regelmäßigen Veranstaltungen angekündigt werden. Daher werden wir in Zukunft nur noch auf spezielle und einmalige Veranstaltungen hinweisen.

## BREGENZ

**Weltgebetstags-GD Thema „Ägypten“**

**Fr 07.03. 19:30**

**Konzert der Stadtmusik Bregenz**

**So 13.04. 18:00**

**Kontaktgruppe**

**Mi 05.03. 13:45**

„Landhaus live – Demokratie hautnah“ – Besuch einer Landtagssitzung ( vor dem Landhaus Bregenz )

**Botanische Wanderung**

mit B. Schallenmüller u. J. Fritsch (Treffen Kiosk Wochehafen Bregenz)

**Do 10.04. 9:30**

## DORNBIRN

**Ökumenischer Weltgebetstag**

**Fr 07.03. 19:30**

in Lustenau ev. Kirchlein

**Orgelkonzert mit Helmut Binder**

**Heilandskirche Fr 11.04. 19:00**

**600 Jahre Konzil von Konstanz**

**Sa 14. Juni, 8:00–9:00**

Gemeindeausflug mit Bus zur Landesausstellung nach Konstanz. Anmeldung bitte an das Pfarramt (05572/22056)

## BLUDENZ

**Weltgebetstag der Frauen**

**Fr 07.03. 19:30**

## FELDKIRCH

**Friedensgebet Passionsandachten**

**Mo 10.03.–14.04. 18:00**

**MOTIVE** aus dem evangelischen Leben Ö1

Jeden So 19:05 bis 19:30

**Erfüllte Zeit**

Jeden 1. So/Mo Evang. Predigt/  
Textauslegung 7:04–8:00

**ZWISCHENRUF**

jeden So Ö1 06:55 bis 07:00

9.03. Susanne Heine

16.3. Manfred Sauer

23.03. Michael Chalupka

**EVANGELISCHE MORGENGEDANKEN**

Öreg

Mo–Sa 05:40 bis 05:42

So 06:05 bis 06:07



### GEDANKEN für den Tag

**Mo 3.3. – Sa 8.3. um 6:57**

„**Unerwartet**“ von Dagmar Lassmann, Leiterin der Auslandsarbeit des evangelischen Sozialwerks Diakonie

„Wenn Menschen paradox reagieren, können sie Schwieriges verändern“, meint Dagmar Lassmann, Leiterin der Auslandsarbeit des evangelischen Sozialwerks Diakonie. Sie erzählt in den „Gedanken für den Tag“ von bewegenden Begegnungen in Ländern des Südens: Von einem Faschingsumzug in einem zerstörten Stadtviertel in Haiti zwei Jahre nach dem großen Beben oder von einer Frau mit Behinderung, die nach einem Brand mithilft, dass der Notfallplan an einer Universität auch Menschen mit Behinderung berücksichtigt. Das Unerwartete in den Begegnungen setzt Veränderung in Gang und macht „Entwicklung“ möglich.

**Gestaltung: Alexandra Mantler**

### TAO – aus den Religionen der Welt

**Sa 1.3. um 19:05**

„**Kommt ein Mann zum Rabbi**“ Die Kraft des jüdischen Humors und seine ersten Hintergründe

Prominente Kabarett-Größen mit jüdischem Hintergrund, Filmlegenden wie etwa die Marx-Brothers oder Woody Allen, die aus derselben Tradition kommen... Komik, Satire und Selbstironie scheinen mit dem Judentum geradezu untrennbar verbunden zu sein.

In der Reihe Tao werden einerseits jüdische Witze erzählt – andererseits aber auch Fragen aufgeworfen: Wie weit ist der sprichwörtliche jüdische Humor eine Strategie, um mit gesellschaftlicher Ächtung (bis hin zur tödlichen Verfolgung) zurecht zu kommen? Was können Angehörige anderer Religionsgemeinschaften davon lernen? Und: Werden durch solche Scherze nicht auch antisemitische Vorurteile gestärkt?

**Gestaltung: Brigitte Krautgartner**

### LOGOS – Theologie und Leben

**Sa 8.3. um 19:05**

„**Der Papst, ein Sozialrevolutionär?**“ Der neue Kirchenkurs von Papst Franziskus  
Seit 13. März 2013 leitet der argentinische Jesuit Jorge Mario Bergoglio die Geschicke der römisch-katholischen Kirche. Alle Beobachter sind sich in einem einig: Dieser Papst hat ein neues Kapitel in der Kirchengeschichte aufgeschlagen. Papst Bergoglio rückt die Armen und Marginali-

sierten in den Mittelpunkt der kirchlichen Aufmerksamkeit.

In seinem Lehrschreiben „*Evangelii Gaudium*“ entfaltet Franziskus eine Kritik der gegenwärtigen freien Marktwirtschaft: „Diese Wirtschaft tötet.“ Die tiefste Ursache der gegenwärtigen Finanzkrise sei, dass die Vorherrschaft des Geldes akzeptiert und der Vorrang des Menschen gelehnet werde.

Diese systemkritischen Aussagen in dem Päpstlichen Lehrschreiben haben zum Teil heftigen Widerspruch hervorgerufen. Papst Bergoglio lässt es an Klarheit nicht fehlen: „Die eigenen Güter nicht mit den Armen zu teilen bedeutet, diese zu bestehlen“ Ist dieser Papst ein Sozialrevolutionär? Wohin führt er die katholische Kirche?

**Gestaltung: Johannes Kaup**

**Sa 29.3. um 19:05**

„**Was macht den Menschen zum ‚Christen‘/zur ‚Christin‘?** – Annäherung an einen scheinbar einfachen Begriff

Das Christentum ist die mit Abstand größte Weltreligion: Mehr als zwei Milliarden Menschen bekennen sich in der einen oder anderen Form zu einer christlichen Kirche. Was eint sie alle? Wie „christlich“ ist die „Christenheit“? Die Bandbreite des modernen Christentums reicht von der bloßen „Taufschein-Christin“ bis zum militanten Fundamentalisten. Lässt sich eine „Mindest-Anforderung“ definieren, die dazu berechtigt, die Bezeichnung „Christ“ oder „Christin“ zu führen?

Historisch betrachtet hat der Begriff „Christ“ als Fremdbezeichnung begonnen. Im Ablösungsprozess der Kirche von der Synagoge scheint er sich erst langsam durchgesetzt zu haben.

Heute ist der Begriff „Christ/Christin“ in unseren Breiten fast aus der Mode gekommen. Im allgemeinen Sprachgebrauch hat sich die Bezeichnung der jeweiligen Konfession durchgesetzt: „Ich bin Katholik“ – „Ich bin evangelisch“ ist viel häufiger zu hören als ein einfaches „Ich bin Christin.“

**Gestaltung: Markus Veinfurter**

## FERNSEHEN

**Unser Österreich = ORF III**

**So 15.3. um 19:30**

**Land der Berge: Für ein freies Tibet**

Der Film „Für ein freies Tibet“ ist ein erschütterndes Dokument über den Widerstand der Tibeter gegen die chinesische Besatzung. Zum 55. Jahrestag des ersten großen tibetischen Auf-

standes 1959 wird das Werk der mehrfach ausgezeichneten Salzburger Dokumentarfilmerin Sina Moser und der Tibet-Aktivistin Pia Pedersen erstmals im Fernsehen ausgestrahlt. Das Duo kam in den Besitz von privatem Filmmaterial, welches von Tibetern aus ihrer Heimat ins Ausland geschmuggelt wurde. Dieses dokumentiert nicht nur Szenen brutaler Unterdrückung, sondern auch die Opferbereitschaft vieler Tibeter, die sich selbst in Brand setzten und als lebende Fackeln in den Tod gingen. Über hundert starben auf diese Weise in den letzten Jahren, am 6. Februar der erste dieses Jahres.

Rotchina war 1950 in Tibet einmarschiert. 1959 propagierte Mao Tse-tung „den großen Sprung nach vorne“. Bis dahin bemühte sich der Dalai Lama nach einem Besuch in Peking und der Rückkehr nach Lhasa um ein halbwegs gutes Verhältnis zu den Besatzern. Nach Jahren unzähliger Demütigungen brach aber dann am 10. März 1959 der erste große Aufstand der Tibeter aus, der im Laufe der folgenden Tage brutal niedergeschlagen wurde. In letzter Minute konnte am 17. März der Dalai Lama mit einigen Getreuen aus Lhasa fliehen und sich nach mühevollen Wochen – immer in Gefahr, von chinesischen Truppen eingeholt zu werden – über viele Umwege nach Indien retten. (Doku 2014) (Wh. am 19.03.)

## ZEIT.GESCHICHTE ORFIII

**Mo 24.3. um 17:25**

**Heiliger Krieg: Das Schwert des Propheten Untertitelung (in 2 Teilen)**

Oft schon sah sich die muslimische Welt pauschal dem Vorwurf ausgesetzt, die Ausbreitung ihrer Religion sei von Anfang an eine Geschichte der Gewalt gewesen. Verdankt der Islam seine rasante Verbreitung tatsächlich nur dem militärischen Erfolg seiner Glaubenskrieger, die „mit Feuer und Schwert“ die neue Lehre in die Welt hinaustrugen? Es war nur eine Frage der Zeit, bis der Islam durch sein Expansionsbestreben mit dem christlichen Europa in Konflikt geraten würde. Über Spanien drangen die maurischen Kämpfer bis an die Grenzen des Frankenreichs vor, bis in die Stadt Tour. Doch dem Herrscher der Franken, Karl Martell, gelang es gemeinsam mit seinen christlichen Verbündeten, den Vorstoß der Mauren zu stoppen. War dieses Gefecht die große Entscheidungsschlacht um das christliche Europa, zu dem es später hochstilisiert wurde?

**Bearbeitung: Rosemarie Pagani-Trautner (2. und letzter Teil am 28.03. ORF 2)**



# 12 Years a Slave

## Die Mechanismen der Ausbeutung

**E**rzählt wird die auf biographischen Aufzeichnungen beruhende Geschichte von Solomon Northup. Solomon ist ein gebildeter, freier Schwarzer im Staate New York des Jahres 1841. Während im Norden der USA die Sklaverei aufgehoben ist, steht im Süden die wirtschaftliche Abhängigkeit von der Sklavenarbeit einem Umdenken im Wege. Die Ausbeutung billiger Sklaven ist dort „Privatsache“ der Besitzer.

Solomon Northup (Chiwetel Ejiofor), Familienvater und virtuoser Geiger wird in einen Hinterhalt gelockt und als Sklave mit Namen Platt nach Louisiana verkauft, wo er die nächsten 12 Jahre verbringen wird. Der Film bleibt dicht an den Grausamkeiten und Willkürlichkeiten, die mit einem Leben in völliger Unterdrückung einhergehen. Steve McQueen, der Regisseur der Films, ist Engländer. Der Film ist also kein Hollywoodprodukt. Zwar gibt es ein Happyend in Form der Rückkehr nach 12 Jahren, aber dazwischen zeigt McQueen die seelischen und körperlichen Misshandlungen, die ein Sklavendasein mit sich bringt. Was den Film so intensiv macht, ist die Unmöglichkeit eines Auswegs aus der Situation. Solomon kann sich nicht selbst helfen.

### Bildung unerwünscht

Zu Beginn baut Solomon alias Platt noch auf sein Können und Wissen. Es gerät ihm aber nur zum Nachteil. Die Sklaventreiber schätzen es gar nicht, dass er gebildeter ist als sie. Er bringt sich damit in Lebensgefahr. Solomon wird weiterverkauft und landet schließlich bei einem psychopathischen Sklavenhalter (Michael Fassbender) und dessen nicht weniger psychopathischen Frau. Bei diesen stehen Schläge und Grausamkeiten aller Arten auf der Tagesordnung. So lassen sie zum Beispiel Solomon mitten in der Nacht Geige spielen und

zwingen die anderen Sklaven dazu, zur Musik zu tanzen.

### Ungleicher unter Gleichen

Gefangen in dieser Ausweglosigkeit sehen wir als Zuschauer vor allem, was Solomon verloren hat. Solomon wird dargestellt als einer, der herausragt aus der Masse der ungebildeten Sklaven. Beziehungen zu anderen in seiner Situation bleiben im Hintergrund. Das bringt eine gewisse Schiefelage in den Film. Er ist ein Ungleicher unter Gleichen. Wie kann ein Film, der den Fokus bewusst so setzt, sich für die Gleichheit aller stark machen – egal welche Hautfarbe, aber auch egal welche Bildung und welche Herkunft sie haben?



SOLOMON IN HIS PLANTATION SUIT.

*Solomon Northup*

*Nebro: Solomon Northup (1855)  
Twelve Years a Slave*

### Brutalität, die die Seele trifft

Solomon baut zu seinen Leidensgenossen keine wirkliche Beziehung auf. Es wird seine Auseinandersetzung mit den Plantagebesitzern geschildert, sein Nicht-Aufgeben und Festhalten an dem, was ihn besonders macht – wobei er ganz gegen Ende des Films seine Geige zerstört.

Der Film arbeitet mit der Identifikation mit einem Einzelnen, der aufgrund seiner Besonderheit heraussticht. Die erlittene Brutalität wird



Filmplakat 12 Years a Slave

deshalb noch brutaler empfunden, die Ungerechtigkeit noch ungerechter.

### Nicht stehenbleiben

Aber allenfalls ist es gerade diese Schiefelage, die zum Nachdenken anregt. Das Leid und die Hilflosigkeit werden mitgeföhlt, sie bleiben nicht abstrakt, sondern kommen sehr nahe. Nichts wird schöngeredet. Steve McQueen zeigt ein System der Ausbeutung in seiner schlimmsten Form und Perversion. Wir dürfen nur nicht beim Einzelnen stehenbleiben. Es gilt weiterzudenken und sich klarzumachen: hier wird ein Stück Geschichte erzählt. Die Mechanismen, die solches Leid Tatsache werden lassen, die waren und sind menschenmöglich. Solomon Northup hat sie durchlitten – und war, wieder zurück in New York, als Aufklärer tätig. Von seinem Tod ist nichts bekannt, es gibt Spekulationen, dass er noch einmal Opfer des angeprangerten Systems wurde.

SONJA BREDEL

Verband Österreichischer  
Zeitungsherausgeber und Zeitungsverleger



Auflage kontrolliert – Normalprüfung  
Veröffentlichung im Pressehandbuch

# Die Familie im evangelischen Pfarrhaus

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums dokumentierte das „Leben nach Luther“

Bis März 2014 konnte im Deutsch Historischen Museum in Berlin eine Ausstellung zur Kulturgeschichte des evangelischen Pfarrhauses besucht werden, die das Leben von evangelischen PfarrerInnen\* und ihren Familien zwischen Öffentlichkeit und Privatheit, Selbst- und Fremdverständnis historisch zu erkunden versuchte. Ein Bogen wurde gespannt von den ersten Pfarreien der Reformation bis hin zum Idealbild der bürgerlich-gelehrten Pfarrfamilie im 18. Jahrhundert samt Absteuern ins englische und skandinavische Ausland und auf den Spuren missionarischer Prediger. Auch die Politisierung des Berufes im 20. Jahrhunderts durch das Dritte Reich und die Teilung Deutschlands wurde beschrieben und wie sich das zuvor oft als unpolitisch verstandene Pfarrhaus damit veränderte.

## Das Pfarrhaus als Ort der Projektion

Sechs Schauräume waren entworfen und zahlreiche Exponate zusammengetragen worden, die von Talaren über Predigtuhren bis hin zu Privatzeugnissen reichten. Schon diese Vielfalt zeigt die Schwierigkeit, ein sich hauptsächlich sozial ereignendes Phänomen wie einen Beruf und eine damit verbundene Lebensgestaltung zu beschreiben. Das Pfarrhaus ist ein Ort, der mit unzähligen Bildern verknüpft ist: vom Sehnsuchtsort, der für „heile Familie“ und gelungenen Lebensvollzug steht, bis hin zu Rezeptionen wie z.B. Michael Hanekes Film „Das weiße Band“, wo das Pfarrhaus als ein Ort frommen Schreckens gezeigt wird, in dem der hohe Anspruch an das eigene Selbst nicht nur dem Pfarrer, sondern

\* wobei es im Großteil des dargestellten Zeitraums noch keine Pfarrerrinnen gab

auch dessen Kindern zu schaffen macht.

## Familie und Gelehrsamkeit

Die reformatorische Ursprungsidee des Pfarrhauses kann jedoch durch zwei Leitbegriffe beschrieben werden. Beide beziehen sich auf Veränderungen, welche sich im 16. Jahrhundert in den reformatorischen Kirchen durchsetzten: Einerseits die Abschaffung des Zölibats als Folge der Ablehnung der Idee eines unverheirateten, von der Gemeinde getrennten Priesterstandes. Andererseits die akademische Professionalisierung des Berufes durch die Einführung der Studienpflicht für protestantische Geistliche. „Familienleben“ und „Gelehrsamkeit“ sind also zwei historisch wesentliche Pole, die das Leben im Pfarrhaus bezeugt und charakterisiert haben.

## Prägende Anforderungen

Gleichwohl der Priesterstand als Lebensform abgeschafft worden war, wurden an die im evangelischen Pfarrhaus Lebenden hohe Anforderungen gestellt: „Im Amt des Pfarrers sind Beruf, Habitus und Lebensführung unauflöslich miteinander vereint.“, war in der Ausstellung zu lesen. Bescheidenes Auftreten und Kleidung, angemessene Lebensführung und vorbildliches Privatleben, dies waren lange Forderungen, die an die den Pfarrberuf ausübende Person und auch an deren Familie gestellt wurden. Wie sehr das Aufwachsen in solch einem Kontext prägend sein kann, zeigten Beispiele von Pfarrfamilien, in denen alle Söhne Pfarrer und alle Töchter Pfarrfrauen wurden, aber auch kritische Auseinandersetzungen, mit dem wohl bekanntesten Beispiel Friedrich Nietzsches.



Pfarrerin Anne-Bärbel Ruf-Körver und Pfarrer Kristian Körver vor dem Pfarrhaus in Nastätten im Taunus, 2013  
© Fabian Klusmeyer

## Faszination des öffentlichen Privatlebens

Die Faszination, die vom „Leben im Pfarrhaus“ ausgeht, lässt sich bis zu einem gewissen Grad sicher darauf zurückführen, dass sich dort auf engstem Raum zwei soziale Phänomene gleichzeitig ereignen: Einerseits die berufliche Ausübung eines geistlichen Amtes und die damit verknüpften öffentlichen Anforderungen, und daneben zur selben Zeit das alltägliche Leben als Privatfamilie. Leider wurde in der Ausstellung selbst nicht allzu sehr auf Fragen der Gegenwart eingegangen, z.B. inwiefern PfarrerInnen heute noch bereit sind, ein „Leben auf der Bühne“ zu führen. Nach dem Verlassen der Ausstellung blieb aber vor allem ein Eindruck zurück: Die Vielfalt der Anforderungen des Pfarrberufes spiegelt sich wider in der Vielfalt der historischen Entwürfe vom Leben im Pfarrhaus. Diese sind durch die Geschichte hindurch wandelbar, was jedoch konstant bleibt, ist die Faszination für die Frage, inwiefern Beruf und Privatperson samt Familie miteinander übereinstimmen müssen oder sollen. Diese Frage wird in Zukunft sicher nicht nur junge PfarrerrInnen, sondern auch deren Familien im Pfarrhaus weiterhin beschäftigen.

MILENA HEUSSLER

**Hanna Strack / Gunhild Nienkerk: Guter Hoffnung sein. Ein spiritueller Begleiter für Schwangerschaft und Geburt, Tyrolia 2013, 144 S., Euro 14,95**

**Als dreifache Mutter** habe ich inzwischen so manches über die Geburt und deren Vorbereitung gelesen. Was ich aber nie in der Hand hatte, ist ein Buch, das sich den Themen Schwangerschaft, Geburt, Familie-Werden und -Sein in spiritueller Weise nähert. Gerade dies machen Strack und Nienkerk, eine emeritierte Pfarrerin und die Inhaberin eines Mutter-Kind-Cafés. Ihr Buch richtet sich an werdende Familien und „Paare, die eine Familie gründen wollen.“ Dabei haben sie die Vater-Mutter-Kind-Familie genauso vor Augen wie andere familiäre Formen: „Familie ist überall dort, wo Menschen verbindlich füreinander da sind, und besonders dort, wo ein Kind heranwächst.“ Die Kapitel des Buches spannen einen Bogen über die Aspekte von Schwangerschaft, Geburt, neuem Leben, bedrohtem Leben bis hin zu verschiedenen Familienkonstellationen. Jedes Kapitel gliedert sich in Gedanken, Erfahrungsberichte, Gedichte, Gebete, Meditationen und schließlich Texte aus den verschiedenen Religionen. Der „Segen für eine schwangere Frau“ kann innerlich mitgebetet, beim „Gebetswunsch einer Hebamme“ an die eigene Begleitung durch Hebammen zurückgedacht werden, oder man kann sich beim „Gebet einer Adoptivmutter“ in diese spezielle Situation hineinendenken. Befremdend wirken aber auch z. B. das „Ritual für das Menstruationsblut“ oder Gedanken „Beim Betrachten des Mutterkuchens“. Dabei muss bewusst sein – 144 Seiten können den Themenbogen rund um Geburt und Familie nur andeuten. Eine umfangreichere Vertiefung der einzelnen Aspekte wäre wünschenswert.

ELISABETH KLUGE

\*

**Karl Vocelka, MULTIKONFESSIONELLES ÖSTERREICH. Religionen in Geschichte und Gegenwart, Wien-Graz-Klagenfurt Syria Verlag 2013, Geb., 288 S., Euro 29,99**

**Österreich ist ein kleines Land** aber mit einer erstaunlichen Vielfalt von Religionen, Glaubensgemeinschaften, Konfessionen und religiösen Sondergruppen.



Nicht leicht, sich in diesem Dickicht zu rechtzufinden. Der Historiker Karl Vocelka hat den schwierigen Versuch unternommen, diese Gruppierungen in ihrer Entwicklung und Bedeutung darzustellen. Dabei kann man dem Autor in keiner Weise Einseitigkeit zugunsten der einen oder anderen Religion vorwerfen. Er bekennt sich als Atheist und legt eine skeptisch-kritische Haltung gegenüber dem Phänomen „Religion“ an den Tag, wie er selbst im Vorwort schreibt.

Mit viel Sachverstand und intensiver Recherche legt er ein Buch vor, das sowohl aufgrund der klaren Gliederung gut lesbar ist, als auch als Nachschlagewerk dienen kann. In einem ersten allgemeinen Teil macht sich er sich Gedanken über den Begriff Religion, der allerdings nicht ganz frei von Klischees und Vorurteilen ist, schließt ein Kapitel über religiöse Grundvorstellungen an und gibt dann einen Überblick über die Rahmenbedingungen, unter denen Religionsgemeinschaften in Österreich existieren. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und eine lange Liste an Internet-Links laden ein, sich eingehender mit einer bestimmten Religionsgemeinschaft zu beschäftigen. Das Buch ist ansprechend gestaltet und reichhaltig illustriert.

Umso bedauerlicher und unverständlicher sind die schlichtweg falschen Behauptungen zumindest über die Evangelische Kirche H.B. in Österreich. Zwar baut der Autor solchen Reaktionen schon vor, wenn er schreibt, dass Spezialisten einer bestimmten Religion über die Darstellung enttäuscht oder gar entsetzt sein könnten, aber das Entsetzen bezieht sich eher auf falsch verwendete Ausdrücke oder eine falsche Darstellung.

Der Autor wäre gut beraten gewesen, sich bei einzelnen Religionsgemeinschaften nicht zu sehr in Details zu verstricken, die auch nicht unbedingt einen Erkenntniswert haben, wenn man die Religion nicht sehr

genau studiert hat, dafür aber sorgfältig zu recherchieren, was Bezeichnungen und Strukturen betrifft.

Für den Verfasser kommt die Reformierte Kirche als eigenständige Kirche gar nicht vor. Das wäre an sich nicht schlimm, wenn sie nicht dann doch aufscheint, allerdings als eine Art Filiale der Evangelischen Kirche, dessen Oberhaupt der lutherische Bischof ist. Ausgesprochen ignorant wird es, wenn bei den Mitgliedern der Reformierten Kirche in Österreich fast ausschließlich von „Calvinern“ die Rede ist. Der Autor des Buches hat am Ende über drei Seiten Internet Links angegeben. Calvin oder Calvinismus ist nicht dabei, sonst wäre er auf die korrekten und üblichen Termini gestoßen. Umgekehrt, wenn man den Begriff Calviner in eine Suchmaschine eingibt, stößt man zumindest auf den vorderen Seiten nur zwei Mal auf diesen Begriff. Das eine Mal beim Oberpfälzischen Kulturbund mit einem Aufsatz, wo der Begriff genauso falsch verwendet wird und ein zweite Mal auf den sogenannten „Roten Calviner“ auf der Seite einer Obstdatenbank (!). Neben zahlreichen Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten im Bezug auf die Evangelische Kirche wird auch eine andere Religionsgemeinschaft nicht korrekt bezeichnet. So wird das Judentum dargestellt unter dem Titel: „Israelische“ statt „Israelitische Religionsgesellschaft“.

Diese Fehler sind ärgerlich und peinlich, tun aber dem positiven Gesamteindruck keinen Abbruch. Es wäre bei einer Neuauflage wünschenswert, dass diese größten Unrichtigkeiten beseitigt werden.

T.H.

## Das Himmelreich auf Erden oder der Schatz im Acker des Lebens

*Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker. (Mt 13,44)*

Das Himmelreich gleicht einem Schatz, der einmal gefunden, gleich wieder versteckt werden muss? Also gefunden und zwischengelagert – auf Verdacht? Offensichtlich kann, wer den Schatz findet, ihn erst bergen, wenn einige Dinge geregelt sind. Aber was könnte da in der Zwischenzeit nicht alles passieren? Das notwendige Geld könnte nicht aufzutreiben sein, allenfalls will der Ackerbesitzer den Acker gar nicht verkaufen oder jemand anders findet inzwischen den Schatz.

### Welcher Acker?

Gehen wir das Gleichnis von vorne an. Das Gleichnis vom Schatz im Acker spricht vom Himmelreich. Das Himmelsreich Gottes ist offensichtlich im Acker zu finden. Aber in welchem Acker? Wie kommen wir dazu, ihn zu finden? Der Mensch, der den Schatz findet, bearbeitet diesen Acker tagtäglich. Vielleicht ist er dort angestellt oder er hat ihn gepachtet. Und in diesem Boden ist der Schatz zu finden – im Acker, den wir Tag um Tag bewirtschaften. Das Himmelsreich ist vergraben im Acker unseres Alltags. Nicht irgendwo abgehoben über dem Acker oder jenseits des Ackers sollen wir es suchen – nein, wir finden es mitten in unserem Leben. Aber Moment – noch ist es nicht unser Acker, wir beackern ihn bloß.

### Ein Himmelreich mit Widerstand

Wie ist das denn, wenn wir auf so ein Stück Himmelreich stoßen? Ich stelle mir vor, wir pflügen den Acker, gehen gedankenverloren dahin, achten darauf, dass die Furchen einigermaßen gerade werden. Heißt, wir tun gerade, was getan werden muss. Und plötzlich merken wir, dass da etwas Widerstand leistet. Wir werden aufgehalten. Und wie es so ist, wir wollen den Widerstand brechen. Also schauen wir genau hin und finden – einen Schatz. Dieser Schatz unterbricht unseren Alltag –, und zuerst sind wir vielleicht sogar verärgert darüber. Eine Unterbrechung fordert immer ein Umdenken, umzudenken ist unbequem, es fordert Zeit und neue Entscheidungen. Aber dann erkennen wir, was wir da gefunden haben. Da ist etwas ungemein Wertvolles mitten in unserem Leben. Es ist so wertvoll, dass es unser ganzes Leben wertvoll macht. Der Acker steht als Sinnbild für unser Leben. Und unser Leben kann nicht jemand anderem gehören, kann nicht fremdbestimmt sein, wenn wir den Schatz heben wollen.

### Lebensperlen

Was könnte dieses Wertvolle sein? Paulus zum Beispiel sagt: Glaube, Liebe und Hoffnung. Das sind die Perlen, die sicher zum Schatz gehören. Perlen, die alles überdauern – Perlen, die uns aber auch herausfordern. Es sind keine Perlen, die sich einfach auf-



© Deutsches Bundesarchiv, Foto Walter Heilig; Odebüch, Kanolfelme Oktober 1948

fädeln lassen. Um sie zu erwerben, müssen wir den ganzen Acker kaufen. Wir können uns nicht einfach nur den Himmelsreichteil herausuchen. Das Himmelsreich gehört zum Acker dazu. Wir müssen also noch einmal losziehen. Wir müssen uns fragen, was wir verändern und auch aufgeben müssen, damit das Leben, das wir führen, wirklich unseres wird. Was muss ich verändern, dass ich die Liebe, die ich finde, wirklich lebe? Was braucht es, damit ich den Glauben im Alltag umsetze? Und wie schaffe ich es, dass aus meinem Tun die Hoffnung spricht? Der Schatz ohne Acker ist nichts wert, eine Illusion. Aber eines ist gewiss, während wir uns unserem Leben widmen, Widerstände überwinden, schauen, was wir neu ordnen und abgeben, und uns dem Schatz annähern, wird niemand anders die Perlen finden, denn sie sind ganz allein für uns bestimmt. Wie auch der Acker für uns bestimmt ist – von Anfang an.

SONJA BREDEL ■

#### Impressum:

Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat H.B. in Wien. E-mail: kirche-hb@evang.at  
 Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur harald.kluge@evang.at), Pfrn. Sonja Bredel, Pfrn. MMag<sup>a</sup>. Irmil Langer, Pfr. Mag. Thomas Hennefeld, Pfr. Mag. Peter Karner, Pfr. Dr. Balázs Németh  
 Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Dorotheerg.16, Tel. 01/513 65 64, Fax 01/512 44 90  
 Medienhersteller: Donau Forum Druck, 1230 Wien.  
 Layout und Grafiken: Eva Geber  
 Bank: Schoellerbank AG, 1010 Wien, BIC: SCHOATWW  
 IBAN: AT95 1920 0615 1117 9004  
 Jahresabonnement 11 Euro. Erscheint 10 Mal im Jahr. DVR. 0418056(005)

Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und Diskussionsforum, vorwiegend für evangelische Christen. Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.